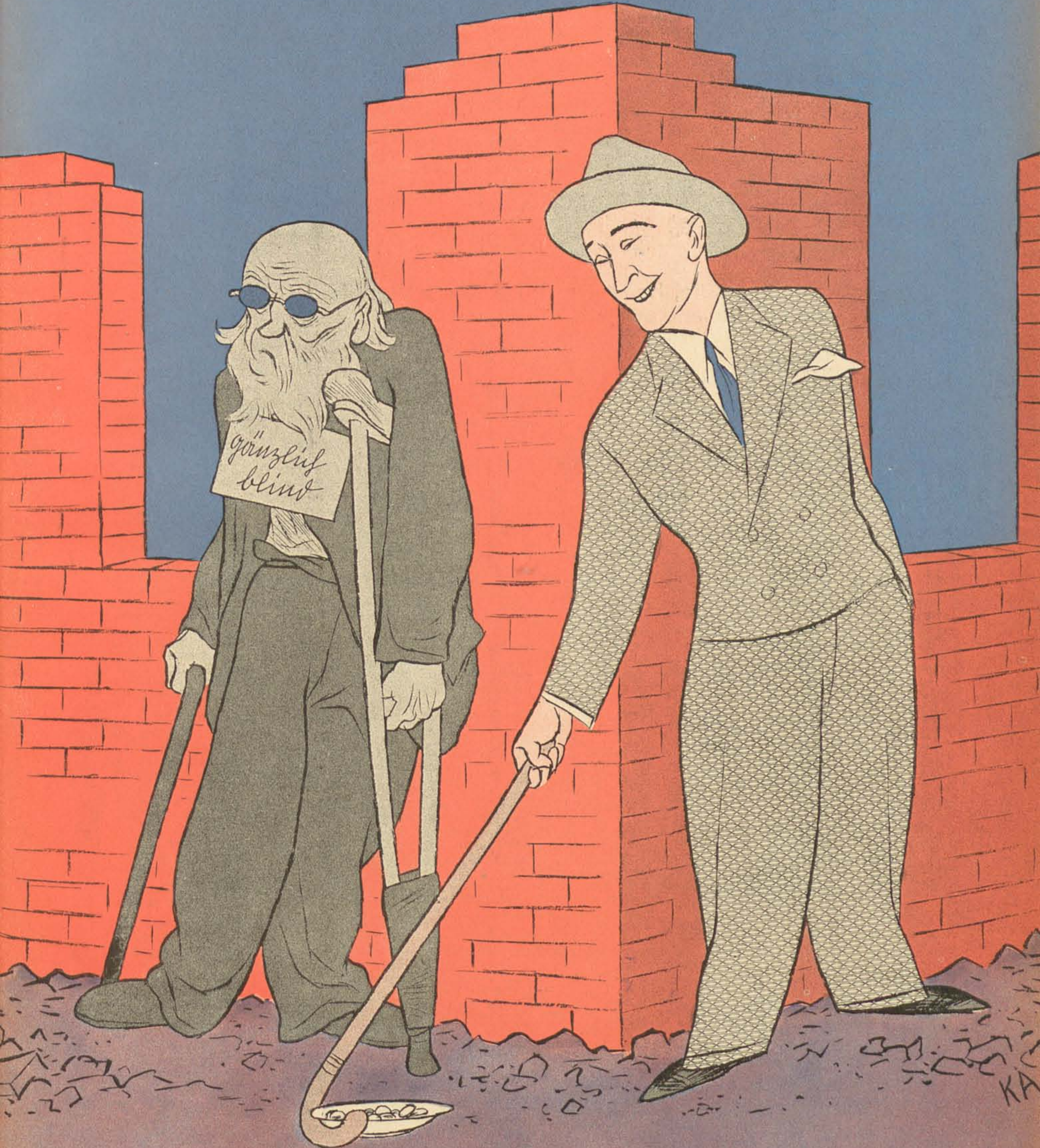


SIMPLICISSIMUS

Stinnes junior

(Karl Arnold)



„Vater hatte es leichter“ — der hatte den fetten Krieg und die goldne Inflation!“

Die vertauschten Seelen

Denkwürdig bleibt auf jeden Fall der Coup vom Genfer Karneval: Ein ungeheures Löwentier sprang auf und brüllte so, daß schier das sanfte Lamm von nebenan häßt' einen Seitensprung getan.

Jedoch im Lauf der Kellerei riß jäh der schöne Wahn entzwei: Ein Lamm: der gute Kanzler Müller; war bloß maskiert als Löwenbrüller. Indessen unterm Brandlamm den alte Löw' zum Vorschein kam —,

Sagittarius

Betrieb

Wenn in Groß-Falitz bei Jeselow, Post Fichtenlängenbeck, mal einer krank wird — das ist eine umständliche Geschichte. Neulich kam einer aus Groß-Falitz nach Berlin. Das sollte ein Fest werden. (Für den Groß-Falitzer.)

Nur Idioten lesen unseren Prospekt nicht!
Hier! Hier! Hier!
Hyper-Preß!
Hypreß!!
HYPSST!!!
Was wir bringen? Alles.
Noch mehr!!

In unserem Laboratorium zur wissenschaftlichen Erforschung und Verbesserung des Berichterstattungspersonals erzeugen wir jährlich auf ungeschlechtlichem Wege durch Telefonzeitteilung rund 400.000 Korrespondenten und Berichterstatte. Es ist uns gelungen, durch unser eigenes Verfahren Patent Nr. 268.854 die Größe des einzelnen Korrespondenten oder Berichterstatte's gerat herabzusetzen, daß der normale Korrespondent oder Berichterstatte heute die Größe einer Wanze nicht mehr überschreitet. Es ist uns daher möglich, durch unsere Organe jedem denkbaren Vorgange auf Erden beizuwohnen und darüber zu berichten.

Wir sind im Nachthemd des großen Staatsmannes.
Wir sind unter dem Rockkragen des dionysischen Künstlers.
Wir sind im Seitenstrumpf der Filmdiva.
Wir sind im Polster des Ehebettes.
Wir sind unter dem Talar des Richters.
Wir sind in der Blendlaterne des kleinen Einbrechers.
Wir sind im Geheimsafe der großen Bank.
Wir sind in den Akten der diplomatischen Archive.
Wir sind in den hundertjährigen Lorbeerkränzen großer Männer.

Wir sind allgegenwärtig
Wir sind allwissend.
Der bisher von Gott innegehabte Rekord um Wanzelnlänge geschlagen!
Noch mehr!
Wir überwinden nicht nur den Raum, sondern auch die Zeit!

Wir senden unsere erdumspannenden Nachrichten stets entgegengesetzt der Drehung des Erdkugelhens, und zwar mit einer solchen Geschwindigkeit, daß wir immer mehrere Stunden bis einen Tag nach dem Muster des berühmten Phileas Fox ersparen und häufig in der Lage sind, Ereignisse schon zu melden, ehe sie noch geschehen sind.
Den Raubord vom 24. melden wir schon am 23.!!

Aber ehe er richtig aus dem Bahnhof raus war, lag er schon unterm Auto, wurde in die Charité verfrachtet und zusammengeflückt.
Es hielt schwer, ihm das alles klarzumachen, als er wieder zu sich kam. Und dann sagte er kopfschüttelnd: „Nu seggt mi bloot moal: woher hebbt ji dat woll wußt, dat ick hier in Berlin bün?“

Der Schiffsmann

„Hein Wiewall pendelt mit seiner Zille zwischen Magdeburg und Leitmeritz. Das ist nichts Besonderes. Aber wie Hein Wiewall fluchen kann — das ist etwas Besonderes. Sovas gib'ts nur einmal in der deutschen Binnenschifffahrt.
Neulich saß Hein im „Gelben Affen“ in der Grünen Armstraße zu Magdeburg und war im besten Zuge. Ein schauriges schönes Hörspiel. Sogar der Wirt wunderte sich über die unerhörliche Fluchfähigkeit: „Hein, Deubelskeal, wo hast du dat Jefluhe bloß allens jelernt?“
„Dat is ibahaupts nich jelernt!“ sagte Hein stolz. „Dat is 'ne reine Jottesgabe!“

Hallo, Hallo, Hypß: Das neue Überblatt!

Wir diktieren das Schicksal, wir sind Propheten! Ezechiel und Konsorten geschlagen! Wichtig für Börsenspekulationen und hohe Politik!

Wir haben ferner das höchste Kultur-niveau aller Zeiten und Länder. Beliebig verstellbar, je nach Bedarf.
In unserer literarischen Unterhaltungsbeilage haben wir sämtliche Dichter mit Originalwerken oder mit Antworten, die sie auf unsere bewährten Rundfragen zu liefern haben. Wir haben das bestassortierte Lager von Dichtern aller Art. Wir bringen ebenso den feinen, sublimen, griechischen Dichter Hofmannthal, das Sublimste unserer Zeit, wie Haringer, den Dichter des deutschen Araches samt Umgebung.
Für unser Feuilleton stehen uns zwölf Dutzend ununterbrochene Weltreisende mit den exotischsten Berichten zur Verfügung. Weiters beschäftigen wir unter dem Stich vierundszwanzig alte Goethes, die den Stil dieses tüchtigen Schriftstellers vortrefflich nachzuahmen verstehen und auf unsere Kosten bei würdevoller Beileibtheit und rasierem Doppelkinn erhalten werden. Für das Jahr 1932 planen wir ein Monstre-Wett-Dichten, das ausschließlich von unseren eigenen alten Goethes bestritten werden wird.

Wir haben die besten Kritiker, die nicht nur aus jedem Satz, sondern aus jedem Buchstaben ein Kapitel machen. Die lapidaren Kapitel werden bei uns nicht nur durch einzelne Sterne, sondern durch ganze Milchstraßen getrennt.
Unser Romantell enthält die längsten und spannendsten Romane mit den ältesten Verwicklungen, den allwissendsten Detektiven und den happiesten happy ends, verfertigt von den bestbezahlten englischen und amerikanischen Schriftstellern. Später eintretenden Abonnenten liefern wir nicht nur die gesammelten Werke dieser Schriftsteller nach, sondern auch die ihrer Väter und Großväter.
Für den Geist bieten wir prachtvolle Scharaden und Kreuzworträtsel.
In jeder zweiten Nummer bringen wir ein kolossales Preisauserschreiben. Erster Preis: eine Milliarde Mark, letzter Preis: eine Weltreise, eine Geldheirat oder die Präsidentschaft einer kleinen Republik, je nach Wahl.
Thema unseres nächsten Preisauserschreibens: Wie viel ist zwei mal zwei?

Achtung! Achtung!
Jetzt kommt das Wichtigste!!

Lieber Simplicissimus!

Morgens bringt der Briefbote der Familie Westphal eine Karte vom Wohnungsamt: „Sie erhalten hiermit da und da eine Wohnung zugewiesen.“
Mittags steht Westphal mit der Karte am Schalter des Wohnungsamtes: „Sagen Sie mal, das ist hier doch woll 'n Irrtum?“

Justiz

Ein Oberleutnant namens Krüger beschäftigt den Staatsanwalt, indem er als gestrenger Rürger die Republik „Sausalst“ schalt.
Weil er aus Bayern und die harte Bezeichnung dortseits harmlos sei, sprach man in Landsberg an der Warthe den Oberleutnant Krüger frei.

Wenn ich jetzt also Rechtspraktiken wie diese einen Sausalst nenn', kann niemand Schlimmes drin erblicken ...
Ich tu's ja nicht; ich sag' nur: wenn —,

Ratatakr

Niemand braucht „Hypß“ zu lesen. Jeder kann das vorzügliche, hygienische einwandfreie Papier beliebigen Zwecken zuführen, ohne es auch nur anzusehen. Denn der ganze Inhalt unserer Zeitung wird mit

Flugzeugschrift

in die Luft geschrieben. 150 Piloten stehen mit unserer Redaktion in größter Verbindung und schreiben die Nachrichten direkt auf das von uns gemietete Firmament.

Beachten Sie unsere 124 Lyriker, die auf diese Weise ihre oft vertausend Meter hohen Eingebungen vor Millionen Zuschauer und Lesern frisch von der Begeisterung weg in die Luft puffen.
Für den Kriegsfall haben wir ein ungeheures Arsenal von falschen Nachrichten über den Gegner fertig lagernd. Es braucht nur der Name des betreffenden Volkes eingesetzt zu werden. Wir garantieren beste und dauerhafteste Vergütung der Beziehungen zu der jeweils gewünschten Nation.

Vergessen Sie nicht unsere Inserate zu Erde, Wasser und Luft! Sie sterben leichter und besser, wenn Sie Ihre Todesanzeige bei uns einrücken lassen. Die durch unseren Inseratenteil vermittelten Ehen sind die dauerhaftesten, die bei uns inserierenden Freunde und Freundinnen sind die nettesten der Welt, die Masseusen die stärksten des Kontinents. Wir bringen die meisten Bilder, auch von den dümmsten Gesichtern, die enthauptesten Verbrecher, die freigesprochensten Mörder in Bild und Memoiren, die besten Pestbeulen aus dem Sumpfe der Großstadt!

Aber nun das Allerwichtigste!
Hypß kostet NICHTS!!!
Unglaublich!
Es ist umsonst — gratis.
Abonnementpreis: 0 Pfennig — Null —
Nur unsere ungeheure Auflage von rund 3.000.000.000.000.000 Exemplaren ermöglicht uns dieses billigen, wahrhaft volkstümlichen Preis.

Herbei, herbei, in hellen Haufen zum Abonnement!
Wenn du jetzt noch nicht „Hypß“ sofort abonnierst, dann, o Mensch, bist du wirklich ein Idiot!

Hallo, Hallo!
Hipp, Hipp, Hipp!!!
Hurra, Hurra!
Hurr, Hurr, Hurr!

Bruno Wolfgang

Simpl-Woche: Sommer, Ade!

(Th. Th. Heine)



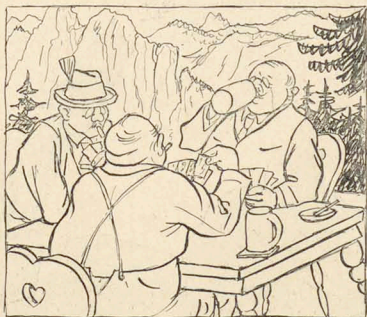
Wenn die Schwalben heimwärts ziehen — zehn Stück eine Lira.



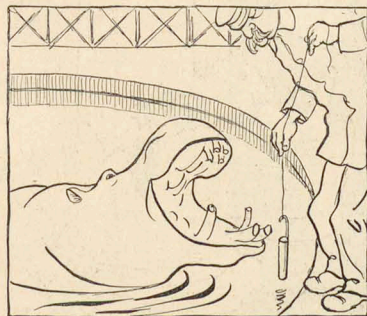
„Wat'n los! Dat is ja keen Burschoaskind, et war man bloß in de Ferjenkolonie.“



„Sieh mal, Männe, wie braun ich im Seebad geworden bin! Man hielt mich oft für die Josefine Baker.“



„Den nächsten Skat dreschen mer schon wieder an unsern Stammdisch in Leipz'ch.“



„Es geht halt nix über unsere Kunststadt München, jetzt teans z'wegen die kalten Däg an Bierwärmer ins Wasser.“



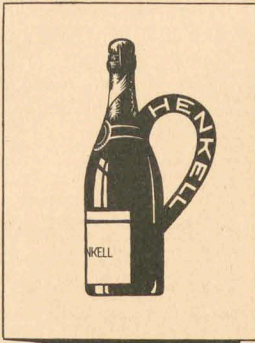
„Dies Jahr jiebt's keen Winterquartier nich für uns! Alle Jefängnisse sin überfüllt mit feine Leute.“

Endlich die Räumung??

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Zur Erinnerung an die zehnjährigen Feldzugsstrapazen der französischen Armee am Rhein wurde obiger Entwurf vom Völkerbund genehmigt. Die Drucklegung ist vorläufig aufgeschoben.



7000 Mark für die besten Ideen!

Die Sektellerei Henkell & Co. wünscht von Ihnen nach Art der „sprechenden Wappen“ den Entwurf für eine „sprechende Henkell-Flasche“ („Henkel“ wie bei „Henkel-Krug“)

Sie sehen in der Abbildung drei Entwürfe für eine sprechende Henkell-Flasche, die uns von Professor Lucian Bernhard, New York und Berlin, und Th. Th. Heine, München, zur Verfügung gestellt wurden. Es scheint uns denkbar, dass noch andere sinnfällige und wirkungsvolle Lösungen gefunden werden können. Deshalb wenden wir uns an Sie.

Als Preise setzen wir aus:

für die beste Lösung M 3000.—
für die zweitbeste Lösung M 2000.—
für die drittbeste Lösung M 1000.—

Das Preisgericht ist berechtigt, die 3 Preise bei gleichwertigen Lösungen in mehrere kleinere, höchstens aber in 12 Preise zu je M 500.— zu zerlegen.

Ausserdem stellen wir zur Verfügung:

Je einen Bar-Preis zu M 400.—, M 350.—, M 250.— sowie 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Privat“ und 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Trocken“.

Insgesamt kommen also M 7000.— und 240 Flaschen „Henkell-Privat“ bzw. „Henkell-Trocken“ zur Verteilung.

Die Zeichnungen sind auf einem ungebrochenen Karton in Grösse von 18x24 cm einzuschicken. Bei Nichtkünstlern wird eine verständliche Skizze, auf deren „Schönheit“ es nicht ankommt, voll gewertet. Jeder Einsender kann sich auch mit mehreren Entwürfen beteiligen.

Alle Lösungen, die auf der Rückseite den Namen sowie die vollständige Adresse des Urhebers tragen

und spätestens am 31. Oktober 1928 zur Post gegeben sein müssen, sind einzuschicken an:

Literarische Abteilung der Sektellerei
HENKELL & Co.,
Wiesbaden-Biebrich 95 Henkellsfeld.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Professor Olaf Gulbranson, Kunstmaler in München,
2. Professor Dr. G. Swarzenski, Generaldirektor der Städtischen Museen in Frankfurt a. M.,
3. Eugen Proestler, Direktor des Hauses Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,
4. Herbert Hodorff, Prokurist des Hauses Ullstein A.-G., Berlin,
5. Otto Henkell } Inhaber der Sektellerei
6. Karl Henkell } Henkell & Co.,

wobei Abänderungen notfalls vorbehalten bleiben. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und wird seinerzeit in den gleichen Blättern veröffentlicht werden.

Die Zeichnungen oder Skizzen, die mit einem Preis ausgezeichnet worden sind, gehen mit allen Rechten in den Besitz der Firma Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich, über. Rücksendung nichtprämierter Entwürfe erfolgt nur, wenn freigemachter Rückumschlag beilieg. Nichtprämierter Entwürfe können mit allen Rechten gegen Zahlung von je M 100.— durch die Firma Henkell & Co. erworben werden. Anfragen, die sich auf diesen Wettbewerb beziehen, können nicht beantwortet werden. Alle Einsender erkennen durch ihre Beteiligung die vorstehenden Bedingungen unter Ausschluss des Rechtsweges als bindend an.



Fassen Sie die Gelegenheit beim „Henkel“!

Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich

Seit dem Gründungsjahr 1832 im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell

Wiener konnte ja gar nicht ahnen, was hinter der starren Maske dieser bemalten Gesichter alles vorging. Wochen, ja Monate vielleicht werden vergehen müssen, bevor die beiden Schwwestern imstande sein werden, das gewaltige Geschehen, das über Hollersburg hinweggebraust ist, zu erfassen und den Mitbürgern verständlich darzustellen. Wochentag! Monat! Es war zwar eine Wohltat für die beiden Schwwestern, auf einige Zeit von Niederleis widrigem Anblick befreit zu sein und Quapil samt seinen mirablenen Töchtern nicht mehr sehen zu müssen. Aber das Aufregendste, das Erhabenste stand den beiden Damen noch bevor: in ihren Gebetbüchern lag das ausgeschnittene Feuilleton Doktor Löwenthals, das mit den Worten beginnt: „Es war einmal ein kleines süßes Ding...“ — das letzte Kind seiner Muse. Am Dienstag hat er es uns gegeben — und heute ist er schon tot! Und seine letzten Worte, die er bei uns gesprochen hat, die waren: „Ja, Wien — ja, Wien!“ Und in einem Ton! Eiskalt über den Rücken ist's uns gelaufen! — Ja, und dann haben doch die beiden Schwwestern noch ein Bild Rabls im Magazin, das schwarzumflort in die Auslage kommen wird, die Schwäne im violetten Teich — auch so ein schwermütiges Thema! Nun kam der Oberwachmann Dudek aus der Heugasse herauf und schritt über einen der ausgeschauften Kreuzarme auf die Pestsäule zu, um dort gegen die Schnapsbrüder abzuschwenken, die, mit den Besen in der Hand, an den Häusern lehnd, der Sonne nachrückten. Dudek war sehr schlechter Laune, er hatte heute nacht so manches harte Wort über seine Töchter anhören müssen: ob mit oder ohne sein Wissen — hatte der Polizeikommissär ihn angefahren —, die Tatsache allein sei ein Skan—daal! Aber hier bot sich Gelegenheit, seinen neu erwaehnten Dienstfeiern zu zeigen! Hier konnte man Quapils Freunde einmal gehöriig zwickeln! Die Schnapsbrüder blickten gar nicht auf, sie ließen den Herrn Oberwachmann ruhig herankommen; sie überschauen sein Handwinken, sie taten, als verstünden sie ihn nicht. Wie wohl aber auch die warme Sonne tat! Wie die Lumpen des verflornten Zwanzgers dunsteten und dämpften. Wie sich der krumme Netsch an die wärmende Mauer drückte und vor der aufplutschenden Traufe den grindigen Kopf zur Seite bog! „Marsch, fort von hier!“ herrschte Dudek, als er

nah genug herangekommen war, die Schnapsbrüder an. „Ihr habt hier nix zu suchen, es is verboten am Platz herumzulungern.“ Bambula Siebens schüttelte seinen, von der Rauferei mit den Ungarn noch etwas verbeulten Kopf; der Platz sei erst gekiepert worden, man müsse das Schmelzen der Schneewälle und das Abflauen des Wassers abwarten, bevor man den Rest wegtragen könne. „Fort! Marsch! Keine Ausreden! Keine Faxe! Ihr habt's genug kehrt, ihr standelt's da nur.“ Der große Doppelzock demütig seinen schägigen Hut, hielt ihn wie ein Bettler vor die Brust und bat mit demütigem Augenaufschlag in seinem lächelnden Kindergesicht: „Herr Polizeikommissär, bitt'scheen, lass'n uns do da.“ „Keinen Widerspruch! Keine Widersetzlichkeit!“ brüllte Dudek so laut, daß es ganz Hollersburg hören konnte. „Marsch fort, marsch fort, ihr werd's hier net mehr geduldet.“ Bambula Siebens runzelte seine sonst so friedliche Stirn: „Da san andre Sachn gschehn, und d' Polizei hat d' Augn zudrückt, ganz andre Sach! Uns tatn s' stöön, uns! Wir stehn seit aner Ewigkeit da aufm Platz, und drum geh ma aa nimmer fort.“ Dudek war dicht an die Schnapsbrüder herangetreten: „Spielt's enk net mit mir! Der Herr Bürgermeister will, daß in Hollersburg Ordnung herrschen soll, und daher wird nicht geduldet, daß Unbefugte auf dem Platz herumlungern! Merkt enk dös! Ihr habt's gesehn, wohin ma kommt, wenn ka Ordnung is.“ „Meinen S' wegen der Madeln?“ Bambula Siebens leuchtete dem Oberwachmann geradezu ins Gesicht. „Wir habn mit Menschern nix zu tun, aber die ibrigen Madeln warn do aa dabei!“ Die anderen Schnapsbrüder gaben dem Wachmann durch Schütteln der Köpfe zu verstehen, daß sie Bambula Siebens frechen Ausfall mitbilligten. Aber der Oberwachmann ließ sich nicht mehr besänftigen: er zog den Säbel. „Marsch fort!“ Und wie er's vom Gendarm gehört hatte, setzte er hinzu: „Ich sag's nur dreimal: Marsch fort! — und dann...“ Bambula Siebens schulterte den Besen: „Geh ma, geh ma!“ Die anderen Schnapsbrüder folgten seinem Beispiel. Langsam zogen sie ab. Ach, der krumme Netsch konnte kaum seine Beine heben, und der ver-

florone Zwanzger blickte zähneklappernd nach dem im Schatten liegenden Teil des Marktplatzes, den sie nun durchschreiten mußten. Vor Fränkels Budik stockten die Füße, wollten nicht weiter, konnten einfach nicht vorwärts, trotzdem Dudek hinter ihnen mit vollen Backen drängte. Ach, all die wunderbaren Melodien in der Schnapsorgel, die da in den sorgfältig verstopften Flaschen eingeschlossen waren. „Zum dritten — und letzten Male: Marsch!“ Ein letzter Blick noch auf die Heiligen der Pestsäule. Sebastian, Rochus, Karl Borromäus und Franz Xaver; ach, sie taten kein Wunder, sie ließen es geschehn, daß die Schnapsbrüder vertrieben wurden, blieben die Heiligen doch selbst auf dem Platz zurück und konnten weiterhin in Fränkels lockende Auslage schauen. Und hinterdrein schob sich Dudek nach und nahm die Backen so voll, als könnte er die Verstopfenen wegblasen. Noch einen allerletzten Blick von der Ecke der Naglergasse aus! Bambula Siebens blieb wie angewurzelt stehen, zupfte den langen Doppelzock beim Ärmel und deutete mit der Hand nach dem Posten vor dem Brigadekommando: Dort stand, gerade an der Grenze zwischen Licht und Schatten, der Soldat neben dem feuchtschimmernden schwarzgelben Schilderhaus und blickte, stat auf die mit blitzenden Schwingen aus dem Dunkel in die Sonne schwirrenden Tauben, auf die armen Schnapsbrüder herüber — und unter ihnen vor allem auf die blaueschlagenen Gesichter Bambula Siebens und des langen Doppelzock, und dieser Soldat schien so zu grinsen, daß ihm fast das straffgespannte Sturmband plätzen wollte.

Ende

Lieber Simplicissimus!

Ich ging jüngst durch die Isaranlagen, wo auf breiten Bänken breite Münchner Bürger die Menschen und Zeit an sich vorübergehen lassen. Freilich nicht ohne sie und da ein gutes Wort zu dem Thema „Zeit und Mensch“ aus sich heraus zu gebären. Ein solches hörte ich zwischen zwei Büchen fallen: „Wissen S', Herr Kugelmayr, wann mir d' Preiß'n net hätten kennen lernen, dann ständen wir Bayern ganz anders da.“

Zahncrème Mouson

um eine Zahncreme zu erstehen, die in ihrer Wirkung und Zweckdienlichkeit von keinem Zahnpflegemittel der Welt übertroffen werden kann. Auch wenn Sie den doppelten Preis bezahlen wollten, könnte niemand Ihnen etwas Besseres verkaufen. Fordern Sie das nächste Mal ausdrücklich

Kleine Tube M. 040
Grosse Tube " 070
Riesen Tube " 100

ZAHNCREME MOUSON

Macht die Zähne blendend weiß und verleiht feindufenden Atem



Ministerpräsident Dr. Held zur Grundsteinlegung des Studiengebäudes des Deutschen Museums: „Diese Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes . . . ist ein herzerhebender Trost für uns alle, namentlich für die Reichs- und Landesregierungen, und eröffnet einen hoffnungsvollen Ausblick auf die nicht weniger notwendige und bedeutungsvolle Einheit und Einigkeit des ganzen deutschen Volkes in den eigenen Angelegenheiten seines Reiches und der seiner Größe und seinem Wohl in edlem Wettstreit dienenden deutschen Länder.“



„Bald zehn Jahre reden wir hier ungestört über den Frieden, Mister Müller, — da platzen Sie mit Ihrer Abrüstung dazwischen!“

Elegie, ohne große Worte

Man kann sich selber manchmal gar nicht
leiden
und möchte sich vor Wut den Rücken
drehn.

Wer will, ob das berechtigt ist, ent-
scheiden?
Doch wer sich kennt, der wird mich schon
verstehn.

Wenn eine Straßenbahn vorüberfegte,
kann es passieren, daß man sich höchst
wundert,
warum man sich nicht einfach drunter-
legte . . .
Und solche Fälle gibt es über hundert.

Man muß sich stets die gleichen Hände
waschen!
Und wer Charakter
hat, ist schon be-
schränkt!

Womit soll man sich denn noch über-
raschen?

Man muß schon gähnen, wenn man an sich
denkt.

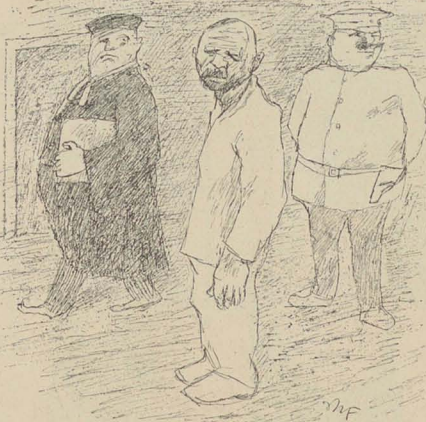
Man hängt sich meterlang zum Hals heraus.
In Worte läßt sich sowas gar nicht kleiden . . .
Man blickt sich an — und hält den Blick
nicht aus!

Und kann sich (siehe oben) selbst nicht
leiden.

Wie gerne wär' man dann dies oder das!
Ein Bild, ein Buch, im Wald ein Meilen-
stein,
ein Buschwindröschen oder sonst etwas!
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Jedoch auch solche Tage gehn herum.
Und man fährt fort, sich in die Brust zu
werfen. —
Der Doktor nickt und sagt: Das sind die
Nerven . . .
Ja, wer zu klug wird, ist schon wieder
dumm.

Erich Kästner



„So een oder Staatswalt is een jeniagsames Jemitt. Mit eenem falschen Jeständnis kanste ihm sein' janzen Lebensabend versieën!“



zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Augenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!
Bromschmelzen durch das Pächinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 54.
Erschließ in Mineralwasserbehandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Casanova

6 BÄNDE



Die große Abenteuer-Casanova hat Jährerten lang rabulic Europa durchwandert, von einer Frau zu einer andern, bald im Hind angebetet und mit unendlichen Schätzen der Geliebten erfüllt, bald von Ketzern und Eizern jenseit die menschenleeren Gese, einer granden Schilke halbes.

Wir liefern diese Ausgabe mit vollständigem Wunsch nach ohne Erhebung von nur 3 M. oder 5 M. für die Halbledergabe. Die erste Rate wird postzahleibahler ausgenommen.

Buchhandlung Hjal & Freund, Berlin S 42, Alexanderstr. 97, Postf. 171, Postfach-Kont. 29603

Bestellschein. Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Hjal & Freund, Berlin S 42, Casanova Erinnerungen in 6 Heften 25.50 RM, 6 Heftbroschüren 45.— RM, gegen Monatsabgaben von 3 RM, resp. 5 RM, für die Halbledergabe, Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort: Berlin-Mitte. (171) Ort u. Datum: Name u. Stand:

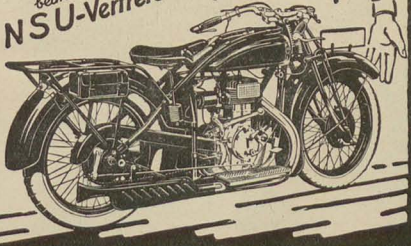
NSU

Eine neue Serie mit wesentlichen Verbesserungen



500 ccm

Orientieren Sie sich über die technischen Einzelheiten sowie Preise u. s. w. durch eine Besichtigung beim nächsten NSU-Vertreter



NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm, Würtbg.

Achtung!

Männer!



Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris



ward im Frühjahr 1928 das hochwertigste Kriegergasmittel „Okasa“ nach Gebrauchs-Dr. med. Hansen, bei den vorzuziehenden Kriegergas-Schwächenständen. Auch bei nervösen Zuständen usw. glänzend bewährt.

Original-Packung Mk. 9.50. In allen Apotheken. Allein-Versand: **Basillanus Krause-Apothek, Berlin W 255, Friedrichstr. 140**

Hochsterrenne Brechüre mit **sonnariell beglaubigten** ganz hervorragenden Anmerkungen von Ärzten und deutschen Verfassern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 30 Fig. Porto (diskret ohne jeden Aufdruck). Auf Wunsch folgen wir Probe-Packung kostenlos bei.

Beachten Sie genau:

Okasa (Silber) für den Mann! 8.50 M.
Okasa (Gold) für die Frau! 10.50 M.

Fr. Th. Heine Kleine Bilder aus großer Zeit

Über 100 Karikaturen
Kartiniert Eine Mark

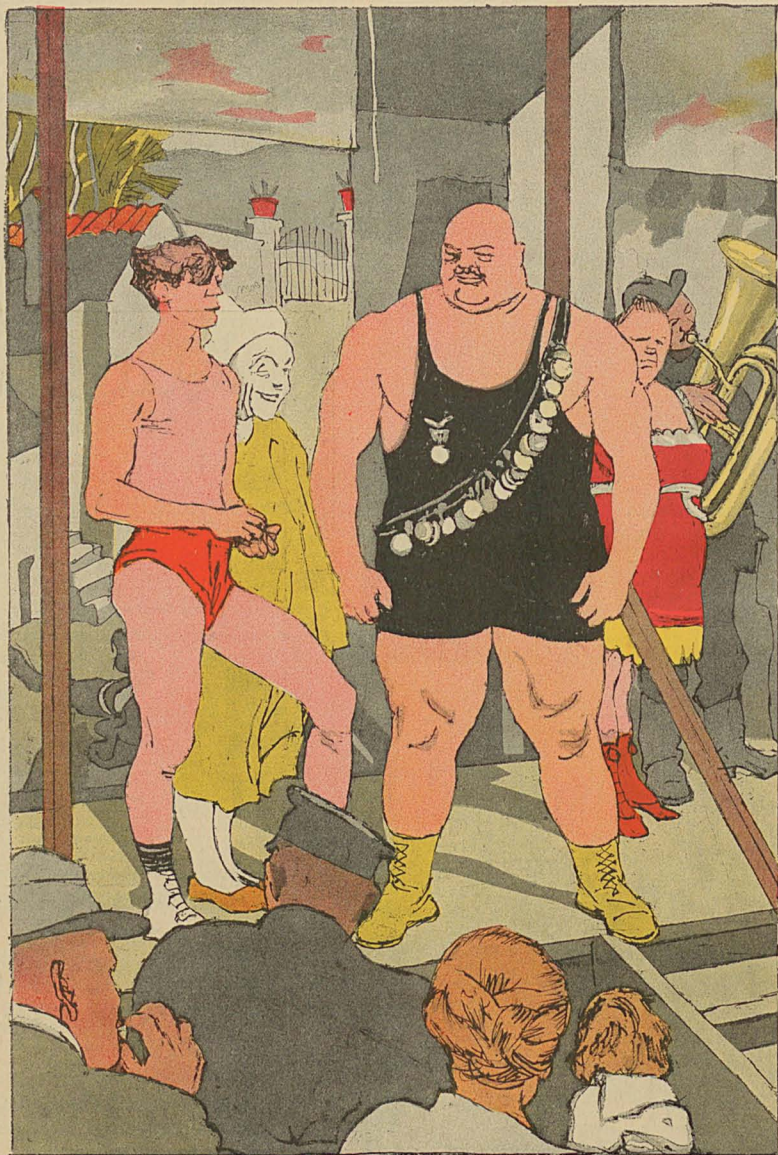
In allen guten Buchhandlungen zu haben!

Simplicissimus-Verlag / München 13
Friedrichstraße 18

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-geschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer RM —.60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.—; in Österreich die Nummer S. 1.—; das Vierteljahr S 12.—; in der Schweiz die Nummer Fr.—.60; übrige Auslandspreise nach entsprechender Umrechnung in Landeswährung • **Anzeigenspreis** für die 7 gespaltene Nonparille-Zeile RM 1.25 • **Alleinige Anzeigenannahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Ammonon-Expedition von Rudolf Mosse • **Redaktion:** Hermann Binsheimer, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion; Peter Scher, München • **Verantwortlich** für den Anzeigenteil: Max Handl, München • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München • Postfach** München 9802 • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 18 • **In Österreich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Eimerich Morawa 1. Fg. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wölzle 11 • **Copyright** 1928 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Erfüllungsort** München • **Druck** von Strecker und Schröder, Stuttgart

Oktoberfest

(Zeichnung von E. Ludwig)



„Mir san d' Oanzig'n in München, dö d' Konkurrenz mit dem Deitschen Museum no ausholt'n.“